

Siedlungsperiode erreicht 600 m, ihre Nord-Süd-Erstreckung 140 m⁶⁷.

Erste Besiedlungsspuren⁶⁸ liegen bereits aus dem Mittelneolithikum bis ins Spätneolithikum vor. Während aus der frühen und mittleren Bronzezeit wenige Funde geborgen wurden, zeichnet sich in der späten Bronzezeit/ Urnenfelderkultur eine dichtere Besiedlung ab. Auch ein Befestigungswall in Holz-Erde-Stein-Konstruktion mit einer ... Basisbreite von fast 20 m und einer heute noch erhaltenen Höhe von über 3 m ...⁶⁹ mit vorgelagertem Graben wurde nachgewiesen; dieser trennt die urnenfelderzeitliche Ansiedlung gegen Westen vom Hochplateau, wo die Geländestruktur im Gegensatz zu den Steilabfällen keinen natürlichen Schutz bietet (Abb. 8). ... eine urnenfelderzeitliche Bauphase des Walles ... um 953–922 v. Chr. ist durch Ergebnisse der ¹⁴C-Datierungen gesichert, ... eine hypothetische ältere Phase in der Zeit von 1025–970 v. Chr. bedarf erst einer dendrochronologischen Bestätigung bzw. einer Untersuchung an den Bauhölzern dieser Wallanlage⁷⁰.

Der urnenfelderzeitliche Bestattungsplatz im westlichen Teil der Schanze wurde durch den frühmittelalterlichen Wallbau zerstört. Urnengräber sind außerdem am Fuße der Höhengiedlung⁷¹ belegt. Das bei Gars/Thunau am Kamp verbreiterte Kamptal stellt sich allerdings bisher während der Urnenfelderkultur als siedlungsleer dar. Eine Erklärung dafür wird in der Möglichkeit starker Versumpfungen durch den Fluss Kamp gesehen⁷². Die urnenfelderzeitliche Besiedlungsphase wurde allmählich aufgegeben. Wesentlich weniger Befunde konnten bisher der Hallstattkultur – im nordöstlichen Teil der Schanze und auf der höchstgelegenen Terrasse der Holzweise – und der La-Tène-Kultur zugeordnet werden. Sie zeigen jedoch eine Kontinuität der Nutzung des Areals, die auch in der römischen Kaiserzeit beziehungsweise einer („germanischen“) Besiedlung des ausgehenden 4. und der 1. Hälfte des 5. Jhdts. fortgesetzt wird.

Der früheste Nachweis einer Besiedlung durch Slawen fällt in die 2. Hälfte des 8. Jhs. Dazu gehören die unter den Wällen liegenden Gräber im Norden der Schanze und im Südwesten der oberen Holzweise. Die dazugehörige Siedlung wurde ebenfalls

*unter den Wällen der Schanze und der oberen Holzweise angeschnitten*⁷³.

Diese Siedlung vergrößerte sich und eine erste „slawische“ Befestigungsanlage⁷⁴ wurde errichtet. Auch die 100 m nordwestlich der Schanze am Abhang zum Wurzelsteig gelegenen Hügelgräber werden diesem Zeithorizont zugeordnet. Für die Wallanlage können ... mit größerer Wahrscheinlichkeit zwei Bauphasen festgestellt werden. Eine Bauphase im Rahmen von 773–801 n. Chr. ... die zweite Bauphase ergibt sich durch die Kombination zweier Holzkohlen von 840–881 n. Chr. ...⁷⁵

Am Ende des 9. Jhdts. fand ein Umbau, eine Erweiterung um den Bereich der Schanze in Richtung Westen statt; der Wall war nun rechteckig (170 x 100 m) gebaut und besaß, soweit bisher bekannt, zwei Tore, an der NO-Ecke und an der SO-Ecke (Abb. 9) gelegen. Die Südbefestigung wurde auf die Abbruchkante zurückgenommen, auch die Nordseite wurde verändert. Der Wall war 4 m hoch und 6 m breit und bestand aus mit Verwitterungsgneis gefüllten Holzkästen. An der Außenseite befand sich eine grobe Steinmauer, die außen mit einer Blendmauer aus Granulitplatten verkleidet wurde. An den Innenseiten der Holzkästen wurden kasemattenartige Blockbauten errichtet. Die beiden Gräberfelder des 9. Jhdts. wurden aufgegeben und teilweise vom Wallbau überlagert. Mit dem beginnenden 10. Jhd. endete die Besiedlung auf der Schanze und beschränkte sich ganz auf die Holzweise. Das entsprechende Gräberfeld im Südteil der heutigen Ortschaft Thunau am Kamp liegt am Fuße des Steilabfalls⁷⁶. Da vom Talbereich aus verschiedenen Lehmgruben auch mehrere Einzelbestattungen bekannt sind, ist dort an eine großflächige Besiedlung – vielleicht Gehöfte⁷⁷ – zu denken.

Gegen Ende des 10. Jhdts. wurde der Westwall der „Schanze“ wahrscheinlich im Verlauf kriegerischer Auseinandersetzungen zerstört. Über dem Verstoß wurde ein Erdwall angelegt, der sich auch über die zerstörten Kasematten erstreckte. Im Zuge des „Ungarnsturmes“, der durch Funde von Pfeilspitzen belegt ist, verändert sich die Struktur der Höhengiedlung. Nutzungsspuren sind nur mehr auf

⁶⁷ Siehe SZAMEIT, E., 1995, S. 275.

⁶⁸ Vgl. Zeittafel, u. S. 30.

⁶⁹ Siehe FRIESINGER, H., 1975, S. 44.

⁷⁰ Siehe STADLER, P., DRAXLER, S., FRIESINGER, H., KUTSCHERA, W., PRILLER, A., ROM, W., STEINER, P., WILD, E., 1998–1999, S. 45.

⁷¹ Vgl. ein urnenfelderzeitlicher Grabbereich: Brandgrab, Tab. 64, u. S. 123.

⁷² Siehe LOCHNER, M., 1991, S. 332.

⁷³ Siehe CECH, B., 1991, S. 60.

⁷⁴ Vgl. SZAMEIT, E., 1995/1996; DERSELBE 1996.

⁷⁵ Siehe STADLER, P., DRAXLER, S., FRIESINGER, H., KUTSCHERA, W., PRILLER, A., ROM, W., STEINER, P., WILD, E., 1998–1999, S. 45; vgl. CICHOCKI, O., 1998/1999, S. 56.

⁷⁶ Vgl. o. S. 21; Abb. 209, u. S. 241.

⁷⁷ Vgl. WAWRUSCHKA, C., 1998/1999.

einen kleinen Bereich (Vorbürg) beschränkt. Weitere Belege kriegerischer Auseinandersetzungen könnten zumindest in einem Teil der Siedlung verfolgbare Hinweise auf Feuer und Chaos sein, z. B. Brandspuren an einem weiblichen Skelett in einem Hausversturz (1976: Schnitt 65), eine unachtsame Bestattung von Frau und Kind in einer Grubenanlage (1975: Gräberfeld) und ein männliches Skelett mit vielen Verletzungsspuren (1988: Kirche). Verfolgbar ist eine ... *Verlagerung der Siedlung auf die unbefestigte untere Holzweise ...*⁷⁸, die bis zum Eintreffen der Babenberger und deren Errichtung der Burg Gars andauerte. Diese Markgrafenburg in der heutigen Gemeinde Gars am Kamp, nordöstlich der Höhensiedlung gelegen, wurde ... *bereits im Todesjahr Leopold II. (1095) genannt*⁷⁹.

Ab der Mitte des 11. Jhdts. sind in der Höhensiedlung Thunau am Kamp keine Siedlungsspuren mehr verfolgbar.

Das Zentrum der ur- und frühgeschichtlichen Höhensiedlung umgehend, baute in deren Südostecke zu Beginn des 12. Jhdts. wahrscheinlich Nizo von Gars/Krems eine Burg – die Burg der Herren von Thunau – die heutige „Ruine Schimmelsprung“⁸⁰.

Die Vermutung, dass es sich bei der frühmittelalterlichen Siedlungsperiode um den Herrschaftssitz eines *venerabilis vir cui nomen erat Joseph ...*⁸¹ handeln könnte, ist durch die Funde von Mühlsteinnegativa in Altenhof (5,5 km von der Höhensiedlung entfernt), dem Flusslauf des Kamps folgend, bestärkt. Die in der Siedlung vorhandenen Positiva bilden gemeinsam mit der Schenkungsurkunde an das Hochstift Freising den Hinweis auf das Herrschaftsgebiet des „Slawenfürsten Joseph“.

Rückschlüsse auf den Aktivitätsradius der frühmittelalterlichen Siedler erlaubt auch die Analyse des aufgefundenen Keramikmaterials. Unterschiedliche Tonentnahmestellen bzw. verschiedene in einer Beziehung zur Höhensiedlung stehende Töpferwerkstätten sind an mehreren Stellen nachgewiesen⁸². Entnahmebereiche sind ein 15 km westlich von

Thunau am Kamp gelegener Ort und ein 250 m südwestlich des Schanzberges gelegenes Quellareal sowie eine Stelle am östlich des Kamps gelegenen Manhartsberg; außerdem sind Importe aus weiter entfernten Orten belegt⁸³. Ob dabei das Rohmaterial Lehm entnommen wurde oder die Keramikware an den entsprechenden Orten gefertigt wurde (Handelsprodukt), bleibt allerdings offen. Die Granulitplatten der Blendmauer des Walls stammen aus einem ca. 16 km nordwestlich von Gars gelegenen Steinbruch; ihnen wird weniger ein bestimmter Verteidigungscharakter zugeschrieben als die Bedeutung eines Prestigeobjekts („gemauerte Stadtmauer“)⁸⁴. Weitere Hinweise zu den Lebensumständen der Bewohner dieses ungefähr 20 Hektar umfassenden Burgstalls von Thunau am Kamp sind auch Spuren der Christianisierung (Abb. 10).

... *ein aus dem Gräberfeld vor der Toranlage stammendes kleines, beschädigtes Bleikreuz mit einer Christusdarstellung, das in sekundärer Lage in einem der durch den Bau der Befestigung des 10. Jahrhunderts gestörten Gräber gefunden wurde ... Taufgeschenk von Missionaren an die slawischen Täuflinge ... findet seine Entsprechungen in weiteren Bleikreuzen, die aus der gleichen Gußform hergestellt in den zeitgleichen slawischen Friedhöfen von Bernhardsthal, Unterwisternitz und auch Mikulčice gefunden wurden. Wir dürfen daher auch in diesem Bleikreuz einen Nachweis der bayrischen Missionstätigkeit in der ersten Hälfte des 9. bzw. der Mitte des 9. Jahrhunderts sehen*⁸⁵.

Auch wirtschaftliche und politische Kontakte zum bairisch-fränkischen Raum lassen sich vermuten, ebenso die Bedeutung der Siedlung als eine Art „Handelsplatz“; verfolgbar ist dies in Funden von Geld- bzw. Edelmetallwaagen aus Bronze und z. B. in der Raffelstettner Zollordnung (Salzhandel)⁸⁶.

Obwohl die „slawische“ Siedlungsperiode bis ins Hochmittelalter reichte, wird im Folgenden diese Phase immer nur als „frühmittelalterlich“ bezeichnet, da das Siedlungsschwergewicht (entsprechende Zuordnung der Proben) in

⁷⁸ Siehe CECH, B., 1991, S. 60.

⁷⁹ Siehe KLAAR, A., 1965, S. 122.

⁸⁰ Siehe SCHOPE, H., 1989, S. 343: *Die Herrschaft Thunau, ... Überhaupt erscheint der Name Thunau erst um 1200 ... der Ministeriale Heinrich von Thunau ...*

⁸¹ Siehe BITTERAU, T., 1905, S. 781 f.: *Die Traditionen des Hochstiftes Freising, Nr. 1037: Der Edle Joseph übergibt zu wiederholtenmalen seinen Besitz zu Stiefern in Niederösterreich. 902–903.*

⁸² Siehe CECH, B., 1991, S. 60: ... *die Bewohner von Thunau Kontakte mit slawischen Siedlungen am Manhartsberg hatten und mit Gefäßen bzw. Waren, die in Gefäßen verhandelt wurden oder mit Ton Handel trieben.*

⁸³ Vgl. DELL'MOUR, R. W., o. A., S. 2 f. – der Graphitzusatz zur Tonware,

die sich dann durch große Hitzebeständigkeit auszeichnet, belegt die Nutzung eines 15 km westlich von Thunau gelegenen Graphitvorkommens; ebenda, S. 7: *Es liegt jedenfalls derzeit kein plausibles praktisches Argument vor, das den wesentlich aufwendigeren Antransport von Ton aus einem mehrere Kilometer entfernten Areal anders begründen könnte, als durch Keramikerwerb aus einem nahen Fertigungszentrum, wo doch in unmittelbarer Siedlungsnähe ein qualitativ gleichwertiger und in ausreichender Menge zur Verfügung stehender Rohstoff vorhanden war.*

⁸⁴ Siehe SZAMEIT, E., 1995, S. 276.

⁸⁵ Siehe FRIESINGER, H., 1975, S. 49 f.

⁸⁶ Siehe KOLLER, H., 1995; SZAMEIT, E., 1995, S. 279 f.

dieser Zeitperiode lag. Zudem dürften die Bewohner polyethnisch strukturiert gewesen sein.

Aus dem umfangreichen archäozoologischen Fundmaterial aus der Siedlung Thunau am Kamp liegen Bearbeitungen der urnenfelderzeitlichen und frühmittelalterlichen Faunen vor⁸⁷:

In beiden Siedlungsperioden konnten Hauspferd, Hausrind, Schaf, Ziege, Hausschwein, Hund, Wisent, Wildschwein, Rothirsch, Reh, Braunbär, Feldhase und Bibernachgewiesen werden. Außerdem liegen im urnenfelderzeitlichen Material noch Dachs und Baumarder, im frühmittelalterlichen Fundgut zusätzlich Wiesel, Ur, Elch und Wolf vor.

Die Haussäuger dominieren in beiden Zeitperioden gegenüber den Wildtierresten. Dabei überwiegt nach Fundstücken das Hausrind, nach Mindestindividuenzahl im urnenfelderzeitlichen Material das Hausschwein. Sie weisen generell durch ihre Wuchsform und geringe Größe auf einen niedrigen Stand der Haustierzüchtung hin.

Auch zum Umgang mit den Tieren ergaben sich interessante Ergebnisse. Die Hausrinder wurden nicht nur für Milch- und Fleischertrag gehalten, sondern auch als Zug- und Arbeitstiere genutzt, belegt durch Abflachungen an den Hornzapfen. Traumata konnten bei den Hausschweinen verfolgt werden, was zur Vermutung führt, dass sie an den Hinterbeinen angebunden worden waren. Schafe und Ziegen dürften in der urnenfelderzeitlichen Periode noch vorwiegend wegen des Fleischertrags gehalten worden sein. Im Frühmittelalter hatten wohl Woll- und Milchgewinnung größere Bedeutung. In ebensolchen zeitgleichen Schichten der Siedlung belegen Ansammlungen von Hornzapfen auch lokale Gerbungstätigkeit. Spuren verschiedener Traumata und Überlastungen sind auch bei den frühmittelalterlichen

Hauspferden belegt, was sie als Reit- und Arbeitstiere ausweist, während sich in der urnenfelderzeitlichen Periode der Verzehr von Pferdefleisch abzeichnet. Ähnliches kann auch für Hunde gelten, deren urnenfelderzeitlich datierte Reste auf Verzehr hindeuten. Für den frühmittelalterlichen Siedlungsabschnitt sind Hunde vorwiegend indirekt durch Bissspuren belegt. Sie dürften höchstens in Notzeiten gegessen worden sein und wurden wohl auch außerhalb der Siedlung vergraben.

Der Wildtieranteil im frühmittelalterlichen Material umschließt neben Rothirsch, Wildschwein und Reh auch Elch, Braunbär, Wolf und Wisent, weshalb gewisse Jagdprivilegien angenommen werden. Das Vorkommen von Elch im frühmittelalterlichen Abschnitt lässt vermuten, dass die Wälder noch dicht geschlossen waren. Dafür sprechen auch frühmittelalterliche und urnenfelderzeitliche Nachweise von Baumarder und die geringen Reste des Feldhasen sowie die seltenen Nachweise von Reh, die lichtere und grasreichere Landschaftsteile anzeigen.

Im Frühmittelalter sind außerdem noch Biber und Braunbär belegt. Die pathologischen Veränderungen an Bärenknochen und verschiedene Hinweise auf Mangelernährung lassen darauf schließen, dass die häufig belegten Braunbären über längere Zeit in nicht artgerechter Gefangenschaft gehalten wurden.

Zusammenfassend wurden bisher folgende pflanzlichen Reste aus Thunau am Kamp bearbeitet:

Die in den Jahren 1929, 1930/1933 und 1944 geborgenen pflanzlichen Altfunde wurden 1929/1930 von E. HOFMANN und 1944 von H. L. WERNECK bearbeitet.

Zwei Proben verkohlter Makroreste aus den Grabungskampagnen 1972 und 1986 wurden 1987 von M. KOHLER-SCHNEIDER analysiert⁸⁸.

⁸⁷ Siehe KANELUTTI, E., 1990.

⁸⁸ Genauere Angaben zu den Altfunden siehe u. S. 58 ff.; zu den Be-

arbeitungen von KOHLER-SCHNEIDER, M., siehe u. S. 272 ff. sowie Fußnote 429.

1.3.3 Zeittafel⁸⁹

| | |
|-----------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| bis um 8000 v. Chr. | PALÄOLITHIKUM |
| 8000–5500/5000 v. Chr. | MESOLITHIKUM |
| 5500/5000–2300/2200 v. Chr. | NEOLITHIKUM |
| 5500/5000–um 4750 v. Chr. | Frühneolithikum – Linearbandkeramische Kultur/ Bandkeramik |
| um 4750– um 3900 v. Chr. | Mittelneolithikum – Bemaltkeramische Kultur |
| um 3900–2300/2200 v. Chr. | Spätneolithikum – Kupferzeit |
| 2300/2200–750/700 v. Chr. | BRONZEZEIT |
| 2300/2200–1600/1500 v. Chr. | Frühe Bronzezeit – Hockergräberzeit |
| 1600/1500–1250 v. Chr. | Mittlere Bronzezeit – Hügelgräberkultur |
| 1250–750 v. Chr.= | Späte Bronzezeit – Urnenfelderkultur = Bz. D, Hallstatt A und B (nach P. Reinecke) |
| 750–15 v. Chr. | EISENZEIT |
| 750–450 v. Chr.= | Ältere Eisenzeit – Hallstattkultur = Hallstatt C und D (nach P. Reinecke) |
| 450–15 v. Chr. | Jüngere Eisenzeit – La-Tène-Kultur |
| 15 v. Chr.–476 n. Chr. | RÖMISCHE KAISERZEIT |
| 375–568 n. Chr. | VÖLKERWANDERUNGSZEIT |
| 488 n. Chr. | Odoaker befiehlt den Romanen Norikums den Abzug nach Italien |
| 568–1000 n. Chr. | FRÜHMITTELALTER |
| 568 n. Chr. | Langobarden ziehen nach Italien ab |
| 780 n. Chr. | Enns: slawisch-bairische Grenze |
| 800 n. Chr. | Karl der Große, König der Franken, von Papst Leo III. zum römischen Kaiser gekrönt |
| 822 n. Chr. | Vertreter der Mährer am Reichstag zu Frankfurt am Main |
| 894 n. Chr. | Tod Svatopluk I., das Reich Großmähren zerfällt |
| 1000–1250 n. Chr. | HOCHMITTELALTER |
| 1041 n. Chr. | „Markgrafensohn Luitpold ... eine an der Grenze Böhmens gelegene Burg erobern konnte ... Sie wurde dem Erdboden gleichgemacht ... der mit reicher Beute beladen heimkehrte.“ [*] |
| um 1200 n. Chr. | Burgbau und erste schriftliche Erwähnung der Herren von Thunau ^{**} ... |
| 1250–1492 n. Chr. | SPÄTMITTELALTER |

⁸⁹ Übernahme der Datierungen für die Zeitstufen Mittelneolithikum, Spätneolithikum, frühe Bronzezeit und römische Kaiserzeit sowie Hallstatt A, B, C und D aus URBAN, O. H., 1989; die Datierungen für die Zeitstufen mittlere und späte Bronzezeit, ältere Eisenzeit und jüngere Eisenzeit entsprechen den Angaben von Dr. M. Lochner, mündliche Mitteilung; ^{*} siehe KLAAR, A., 1965, S. 122; ^{**} siehe SCHÖPE, H., 1989, S. 343.